

Begrüßungsrede von Ralph Aurand, Leiter der VDS-Region Köln

Leev Dame un Heere,

zo dä Veranstaltung hück möch ich üch hätzlich bejröße.

Schön dat ehr all do sidd!!

Das war Kölsch, würde es jetzt in der „Sendung mit der Maus“ heißen, die übrigens auch schon unseren Lehrer-Welsch- Preis erhalten hat.

Kölsch war die Sprache, die noch zu meiner Kindheit und Jugend in großen Teilen dieser Stadt tägliche Umgangssprache war.

Heute wird es nicht mehr von Vielen verstanden und nur noch von wenigen „Eingeborenen“ gesprochen.

Das ist eine bittere Erfahrung, die uns lehrt, daß man seine Sprache pflegen, ihre Ausdruckstärke und Schönheit lieben und erhalten muß, sonst wird sie über kurz oder lang verschwinden.

Und diese Erfahrung möchte ich mit meiner zweiten Muttersprache, Hochdeutsch, nicht noch einmal machen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

somit auch auf dieser Sprache ein herzliches Willkommen an alle, vor allem an unsere Referenten und Gäste, auf die ich im Einzelnen noch eingehe, ganz gleich ob sie Befürworter oder Gegner der Gendersprache sind. Sie sind uns alle willkommen!

Leider konnte unser angekündigter Ehrengast Ludwig Sebus doch nicht kommen. Er ist letzten Sonntag 96 Jahre geworden ist. Ludwig Sebus ist wie kaum ein anderer Kölsches Urgestein, der uns seit Jahrzehnten mit seinen Liedern erfreut und sprachliche Heimat gibt.

Für mich ist dies hier ein besonderer Ort: hier bin ich zur Schule gegangen, habe als erster Langhaariger im Schulchor gesungen und ebenso langhaarig mein Abi gemacht.

Das war eine Zeit, als Willy Brandt ein Wahlkampf mit der Parole gewonnen hat:

„Mehr Demokratie wagen!“

Warum erzähle ich das?

Weil ich mir keinen besseren Ort in Köln für diese Veranstaltung vorstellen kann.

Denn an dieser Schule konnte jeder frei seine Meinung sagen – es wurde allerdings erwartet, daß man sich bemüht, sie vernünftig zu begründen. Es herrschte bei einem durchaus eher konservativen Lehrkörper, ein Wort, das bei uns Schülern immer eine gewisse Heiterkeit hervorrief, eine sehr liberale Grundhaltung.

Man hat uns erlaubt, frei denken zu lernen!!!

Und damit bin ich bei unserer heutigen Veranstaltung.

Wir haben uns sehr bemüht, Vertreter für Pro und Contra zu finden. Das Ergebnis entnehmen Sie bitte dem beigefügten Begleitmaterial. Denn über die reine Sachfrage hinaus möchten wir dazu beitragen, daß die Kultur nicht nur der Gedankenfreiheit, sondern die des Freien Wortes gepflegt und erhalten bleibt.

Das ist eine unabdingbare Voraussetzung unserer Demokratie.

Eine Mehrheitsfindung, darauf hat Hannah Arendt aufmerksam gemacht, darf nur ein technisches Mittel sein, um handlungsfähig zu bleiben.

Aber wenn die Mehrheit daran geht, die Minderheit auszuschalten, ist das eine Bedrohung der Demokratie, Hannah Arendt hätte wohl den Begriff Republik vorgezogen.

Bei der Vorbereitung zum heutigen Tag haben wir seitens der eingeladenen Gendergegner Bedenken, wenn nicht Angst festgestellt, öffentlich aufzutreten.

Viele Bürger – die Prozentzahl sei mal dahingestellt – meinen, sich nicht mehr frei äußern zu können.

Nehmen wir das als Warnsignal!!!

In diesem Sinne hoffen wir auf eine freie, offene Diskussion!

Und damit möchte ich das Wort unserem Bundesvorsitzenden Walter Krämer überlassen.